

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

66 (8.6.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602017)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Lombbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpusseite oder deren Raum 10 Pf.
für answärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren F. Böttner in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Jaasen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Nr. 66.

Elsfleth, Donnerstag, den 8. Juni.

1893.

Tages-Beiger.

(8. Juni.)

☉-Aufgang: 3 Uhr 37 Minuten.

☽-Untergang: 8 Uhr 20 Minuten.

☾ im Meridian: — Uhr — Minuten Vm.

Hochwasser:

8 Uhr 43 Min. Vm. — 9 Uhr 18 Min. Nm.

Kalnoky's Erklärungen.

Alljährlich, wenn die österreichischen und ungarischen Delegationen zusammengetreten sind, deren Aufgabe darin besteht, die beiden habsburgischen Reichshälften gemeinsamen Angelegenheiten zu beraten, — alljährlich hält Graf Kalnoky in den Delegationen eine größere Rede über die auswärtige Politik und gibt damit immer ein Bild von der Weltlage, wie sich diese in dem österreichischen Spiegel zeigt.

Kalnoky's diesmalige Rede ist allgemein durch ihren warmen Ton Rußland gegenüber aufgefallen; verstärkt wurde dieser Eindruck durch den Umstand, daß der Kaiser Franz Joseph in seiner Thronrede des Dreibundes mit keiner Silbe gedacht hat. Nun sagte Kalnoky allerdings, es sei die Zeit gekommen, um nicht alle Jahre die Betonung der Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Dreibundes wiederholen zu müssen. Es sei im Gegenteil erstaunlich, daß das Wegbleiben dieser ausdrücklichen Betonung eine Deutung im entgegengesetzten Sinne erhalten konnte.

Er könne zu allem Ueberflus mit größter Bestimmtheit besätigen, daß sich an den zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien bestehenden Beziehungen in keiner Richtung etwas geändert habe. Dieselben seien ebenso intim und fest wie sie es jemals gewesen, und werden dies auch bleiben.

Das ist in der That sehr beruhigend und wenn es nicht von der deutschen Militärvorlage bekannt wäre, daß ihre volle Wirksamkeit erst nach einer längeren Reihe von Jahren eintreten soll, so könnte man fast meinen, daß Kalnoky's Erklärungen den Freunden der Vorlage entgegenarbeiten müßten. Noch mehr ist das der Fall durch die fernerer Ausführungen des leitenden Ministers über Oesterreich-Ungarns Stellung zu Rußland. Er constatirt, daß die Beziehung sich fortwährend bessere; „es wird das mit der Zeit einer der gewichtigsten Gründe werden, damit auch die in Europa herrschende militärische Spannung aufhöre, das Anspannen der Wehrmacht in allen Staaten ein Ende erreiche und solche normalen Zustände eintreten, welche wir, die

wir nur eine Friedenspolitik ins Auge fassen, als unser Ziel betrachten.“ So sagte Kalnoky wörtlich.

Friede und Freundschaft mit Rußland ist ganz schön, aber sie werden nur so lange andauern, bis wieder einmal die Balkanfrage angeschnitten wird. Diese Schwankung Kalnoky's befremdet in Deutschland, besonders da auch die Wiener Presse gegenwärtig gerade von Lobpreisungen der Friedensliebe Rußlands triefelt. Daneben sucht man in officiöser Weise etwas vergessen zu machen, was in officieller Form geschehen ist und das Mißbehagen über Oesterreich's europäische Haltung nur vermehren mußte. Kalnoky war nämlich direct gefragt worden, ob die Nichterwähnung des Dreibundes in der Rede des Kaisers Franz Joseph dahin gedeutet werden dürfe, daß die Friedenstendenz des Bundes jetzt allgemein in Europa anerkannt werde. Der Minister schwegte sich aber vollständig hierüber aus und zog es vor, von den Gefahren zu sprechen, die in der ganzen militärischen Situation Europas liegen.

Die „Neue Freie Presse“ fühlte sehr richtig, wenn sie hierzu bemerkt, man könnte diese Worte des Ministers als gegen die militärischen Bestrebungen des deutschen Reichskanzlers gerichtet deuten. Ja; man könnte dies nicht nur, sondern man wird es auch und zwar mit Recht. Oesterreich-Ungarn ist zwar an das Bündniß mit Deutschland noch auf mehrere Jahre gebunden, aber, was sogenannte Bestimmten schon längst behaupteten, scheint Wahrheit werden zu wollen, es hat keine Freude mehr an dem Bunde, er ist ihm zur Last geworden und es sucht ihn für seinen eigenen Theil auf andere Weise weit zu machen. Es vertritt sich allmählich mit Rußland, um von dieser Seite nichts mehr fürchten zu müssen und sieht, wenn der Tag der Katastrophe kommt, dann ruhig zu, wie Deutschland mit Frankreich und mit dem diesem verbundenen Rußland fertig werde oder ihnen unterliege.

Bekanntlich hat sich auch Kaiser Franz Joseph geäußert, das Heerwesen koste zu viel. Die Empfindung hat wohl jeder; es wäre besser, wenn die Ansummen, die der „Militärmoloch“ verschlingt, zur Lösung cultureller Aufgaben verwendet werden könnten. Aber die Nothwendigkeit des hohen Aufwandes wird leider durch die Concurrenz bedingt und wenn die habsburgische Monarchie in diesem Punkte spart, so wird man sich in Wien und Budapest nicht wundern dürfen, wenn über kurz oder lang die Weltgeschichte ohne Oesterreich-Ungarns Beihülfe gemacht wird.

Bundschau.

* Deutschland. Am Sonntag hat der Kaiser den bisherigen nordamerikanischen Gesandten in Berlin W. Phelps in Abschiedsaudienz und darauf dessen Nachfolger, den General Theodor Munyon, empfangen, um das Beglaubigungsschreiben in Empfang zu nehmen. Beiden Audienzen hat der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Wirkliche Geheime Rath Freiherr von Marschall, beigewohnt.

* Wie aus Düsseldorf mitgetheilt wird, kam im rheinischen Provinzialauschuß ein Schreiben des Oberhofmarschallamtes zur Vorlage, in dem mitgetheilt wird, der Kaiser lasse bitten, von einer Seitens des Provinzialverbandes beabsichtigten Festlichkeit anlässlich der rheinischen Kaisermanöver Abstand zu nehmen, da er „bei den augenblicklich daniederliegenden wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes jede entbehrliche Ausgabe vermeiden wissen wolle.“

* Die Wiener „Polit. Corr.“ meldet aus Petersburg, daß der deutsche Botschafter General v. Werder mit Herrn v. Siers in der Angelegenheit des deutsch-russischen Handelsvertrages eine längere Unterredung gehabt habe. Die Aussichten desselben seien nicht so ungünstig, wie sie von mancher Seite gemeldet würden.

* Aus bestunrichtigten Kreisen verlautet, daß die Reichsregierung fest entschlossen ist, dem neuen Reichstags in der bevorstehenden Session lediglich die Militärvorlage zu unterbreiten. Damit entfallen alle übrigen gegentheiligen Angaben. Es bestätigt sich ferner, daß auch die Regierung leblich mit einer Sessionsdauer von längstens vier Wochen rechnet. Finanz- und Steuerfragen bleiben bei den bevorstehenden Beratungen Seitens der Regierung unberührt. In der Herbstsession wird es sich erst um die finanzielle Seite der Militärvorlage und um den Abschluß der in der Schwebe befindlichen Handelsverträge handeln.

* Aus Anlaß der Ernennung von Reichscommissarien für Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung von Cholera im vorigen Jahre ist die Frage streitig geworden, wie die Kosten, die durch deren Anordnungen erwachsen sind, zwischen dem Reich und den Bundesstaaten zu vertheilen sind. Insbesondere handelt es sich dabei um die Kosten, die den Bundesstaaten dadurch erwachsen sind, daß Fahrzeuge und andere Verkehrsmittel den Reichscommissarien zur Verfügung gestellt wurden und von ihnen dienstlich gebraucht worden sind. Die Erledigung dieser streitigen Frage hat eine besondere Bedeutung insofern, als sie zugleich eine feste Grundlage für die finanzielle Ordnung der Sache sichern würde, falls es nothwendig werden sollte, auch

Er ist der Erbe!

Roman von L. Saldheim.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Lina hörte Schritte und huschte wieder hinaus, nachdem sie ihm noch einmal ein: „Um Gotteswillen, rasch, Herr Lorrach!“ zugerufen.

Die Schritte kamen die Treppe herauf, näherten sich. Es klopfte. Er rief herein.

„Die Herren vom Gericht sind unten, Herr Lorrach, und lassen Sie höflichst ersuchen, herab zu kommen, um einige nothwendige Auskünfte zu ertheilen.“

Es war ein Polizist, der diese Worte sprach und sich mit ernstern Mienen im Zimmer umsah, wo Lorrach's Sachen wild durcheinander geworfen, auf Tischen und Stühlen lagen.

„Ich komme!“ war die Antwort, aber seine Erregung war so groß, daß er gar nicht mal daran dachte, sie den Augen des Beamten zu entziehen.

„Ein trauriger Fall,“ sagte der Mann, während Fritz den abgeworfenen Rock wieder anzog.

Er antwortete nicht, in ihm war ein solcher Zorn, daß davor jede Ueberlegung und Sammlung verfloß.

Ein langer fester Blick des ihm von neulich her wohlbekannten Untersuchungsrichters empfing ihn und

erinnerte ihn daran, daß er gewiß ganz entsetzt vor Wuth und Aufregung ausseh.

Er suchte sich zu fassen, sich Haltung zu geben; es war ihm unmöglich und dabei war er sich sofort bewußt, daß er einen unglünstigen Eindruck machen müsse.

Der Beamte trat höflich einen Schritt näher und sagte ernst:

„Es ist ein schweres Unglück, was uns schon wieder zusammenführt, Herr Lorrach; Sie werden uns einige Aufklärung geben können, ich bitte Sie also, meine Fragen zu beantworten!“

Fritz Lorrach verbeugte sich. Das Verhör begann; der alte Herr Wiebner trat in demselben Augenblicke ein, ohne ihn anzusehen, was Fritz mit neuer Bitterkeit erfüllte.

Es galt also zuerst den Thatbestand festzustellen; Lorrach wurde gebeten, zu erzählen.

Erst jetzt fiel ihm ein, daß er das Zusammensein mit Hedwig nicht erwähnen konnte. Indeß, vielleicht war das ja auch gar nicht nöthig.

Fritz hatte berichtet, wie Haus seinen Standort wählte und wie er wegging, um den seinigen Standort zu nehmen.

„Und wohin gingen Sie also?“

Er gab den Platz so genau wie möglich an.

„Und wie lange blieben Sie dort?“

Da war die Frage! Lügen wollte er nicht, die ganze Wahrheit sagen auch nicht.

„Ich blieb nicht da. Ich ging wieder aus dem Holz.“

„Weshwegen? Wohin? Wann? Wie lange?“ So folgte eine Frage der anderen; er konnte die wenigsten zur Zufriedenheit des Inquirirenden beantworten. Statt Klarheit gab es Unklarheiten.

„Dann also, als Sie aus dem Holz zurückkamen, wie viel Uhr war es da?“

„Es mochte siebeneinhalb sein,“ gab er an.

„Hatten Sie draußen auf dem Felde Niemand gesehen?“

Er dachte an die Mägde des Barons, denen er und Hedwig die Hülfe mitgegeben; aber, nein, Hedwig in diese Geschichte hineinziehen — unmöglich.

So erklärte er also, ja, es hätten ihn Leute gesehen, aber er könne ihren Namen nicht angeben.

„Wo?“

Das könne er auch nicht sagen.

Dann sollte er erzählen, wie er den Todten gefunden.

Er that es, beschrieb die Lage desselben, das Terrain, die Lage des Gewehrs, alles ganz genau.

„Hörten Sie einen Schuß fallen?“

„Ja, dieser Schuß gab mir sogleich die Richtung.“

vor dem Erlaß eines Reichsfeuchengesetzes mit der Bestellung von Reichscommissariaten für den bezeichneten Zweck vorzugehen. Zur Erledigung dieser Streitigen Frage sind zwischen den beteiligten Amtsstellen des Reiches und den beteiligten Bundesstaaten commissarische Verhandlungen eingeleitet, die im Reichsamte des Innern ihren Anfang genommen haben.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht jetzt die Liste der socialdemokratischen Reichstagsandidaturen. Es sind danach in 380 Wahlkreisen socialistische Candidaten aufgestellt worden. Einzelne Candidaten, wie Bebel, Bollmar, Liebknecht, Schulze-Königsberg, Jochim-Danzig, kehren öfter wieder, im Allgemeinen sind Doppelcandidaturen vermieden.

Oesterreich-Ungarn. Im Heresausschuß der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister, man müsse in der Steigerung der Wehrkraft mit anderen Staaten Schritt halten. Er betonte alsdann die schon im Frieden notwendige Ausgestaltung der Stämme, wofür die geforderten Officiere bestimmt seien, und rechtfertigte die Vermehrung der Stabsofficiere und Generale mit dem plötzlich eintretenden Mehrbedarf im Kriegsfalle. Die Bildung neuer Divisionen oder Corps aus den Ersatzkörpern sei nicht beabsichtigt. Bei der Eigenart der Kriegsverhältnisse jedoch könne man keine Bürgschaft dafür geben, daß die Ersatztruppe vor dem Uebergang in Feldtruppen nicht in Geschäftstätigkeit komme.

Balkanstaaten. Nach einer Meldung der Wiener „Polit. Corr.“ aus Konstantinopel hat der Kaiser von Rußland dem Sultan als Geschenk ein Album überreicht, das die künstlerisch ausgeführten Abbildungen sämtlicher Schiffe der russischen Flotte des Schwarzen Meeres enthält. — Der Sultan wird sich über diese Aufzeichnung der russischen Kriegsmacht im Schwarzen Meere, die ihm hier „in künstlerischer Ausführung“ bildlich vor Augen geführt werden soll, wohl schwerlich gefreut haben. Offenbar hat sich der Czar mit dem Sultan einen boshaften Scherz machen wollen, als er ihm dieses „Geschenk“ überreichte.

Schweiz. Der Schweizer Bundesrath ist durch die Bundesversammlung ermächtigt worden, die Einführung der mitteleuropäischen Zeit für den Post- und Eisenbahnverkehr anzuordnen.

Spanien. Der Ministerrath hat beschlossen, anlässlich der Budgetberathung die Vertrauensfrage zu stellen. Der Kriegs- und der Marine-Minister brachten Vorlagen ein, wonach die Präsenzstärke der activen Landarmee auf 80 000 Mann und diejenige der Marine auf 7000 Mann festgesetzt wird. — Die Nachricht, die Regierung werde in den baskischen Provinzen und Navarra die alten Vorrechte und Freiheiten abschaffen, hat unter der dortigen Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen. — In Pamplona desertirten eine große Anzahl Soldaten, die unter Führung von Sergeanten die Dörfer durchziehen und die Einwohner zur Revolution auffordern.

Frankreich. Der frühere Minister Constans hielt in Toulouse seine ange kündigte Wahlrede, in der er u. a. ausführte, Frankreich will sich seiner Kraft nur bedienen, um im Innern allen die Wohlfahrt und nach Außen hin den Frieden zu sichern unter völliger Wahrung seiner Rechte, denen es bei allen und überall Achtung zu verschaffen entschlossen ist. „Frankreich hat den ihm gebührenden Rang und Einfluß wiedergefunden. Die Republik verlied dem Lande eine gewaltige militärische und wunderbar finanzielle Macht. Zwischen

Frankreich und einer edlen Nation konnten freundliche schaftliche auf gegenseitiges Vertrauen basirte Beziehungen hergestellt werden, die eine starke und auf eine sichere Majorität gestützte Regierung noch enger gestalten würde.“

England. Das Cabinet Gladstone hat im Unterhaus eine erste Niederlage erlitten. Trotz des Widerpruchs der Regierung wurde der Antrag Herbert Pauls angenommen, daß die ungleiche Behandlung der englischen und indischen Candidaten um Civildienstposten in Indien beseitigt werden solle, indem die letzteren nicht mehr genöthigt sein sollen, die nöthigen Prüfungen in London abzulegen; dieselben sollen fortan auch in Indien selbst vorgenommen werden können.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 7. Juni. Am nächsten Sonntag, den 11. d. M. wird Herr cand. theol. Fr. Freese aus Neuenhufort hier predigen.

Am Sonntag, den 11. Juni findet Nachmittags in Neuenhufort das Gustav-Adolf-Fest für den Kreis Elsteth statt. Der Gottesdienst in der Kirche, für welchen Herr Pastor Bultmann von Hammelwarden die Predigt übernommen hat, soll um 3 Uhr beginnen, nach demselben eine Feier, wo möglich draußen folgen.

Am letzten Sonntag Nachmittag hielt Herr Pastor Gramberg in der Barade der Arbeiter bei der Hunte-Correction ein Gottesdienst ab.

Am vorigen Sonnabend Nachmittag spielten mehrere Kinder an dem hinter der Mühlenstraße fließenden Graben, wobei zwei der Kleinen das Unglück hatten, hineinzufallen. Auf das Hilfeschrei der Kinder eilte der Schlachter W. Popken herbei und ist es ihm gelungen, die Kinder zu retten.

Einige Nachrichten über den Candidaten der gemäßigten Liberalen im 2. Oldenb. Wahlkreise werden den Wählern gewiß erwünscht sein: Dr. jur. Georg Siemens, Gerichtsassessor a. D., Rittergutsbesitzer auf Wendisch-Altendorf, Kreis Schweinitz in Preußen, Director der deutschen Bank zu Berlin, geb. den 21. October 1839 (evang.), studierte die Rechte in Heidelberg und Berlin. Preuß. Affectorenexamen 1864. Rhein. Affectorenexamen 1868. Reiste im Kaukasus, in der Türkei, in Persien, sowie in Amerika. Hat an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870 als Unterofficier und Officier in verschiedenen Linienregimentern theilgenommen. Seit 1870 Director der deutschen Bank, welche den überseeischen Handel zu unterstützen bestimmt ist. Reichstagsmitglied 1874—1877 (nationalliberal) und wieder seit 1884. Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses 1874—75 für den Kreis Schweinitz-Wittenberg. — Aus seinem bisherigen Wahlkreise Coburg ist Siemens durch den weiter links stehenden Rechtsanwalt Best in Nürnberg verdrängt worden. — Dr. Siemens stimmte am 6. Mai für den Antrag Huene und ist bei der Spaltung der freisinnigen Partei der „freisinnigen Vereinigung“ beigetreten.

(2. Oldenburger Trabrennen.) Im Anschluß an das am 18. Juni, Nachm. 2½ Uhr auf dem Donnerschweer Exercierplatze stattfindende Trabrennen soll nachträglich noch ein Flachrennen mit folgender Proposition abgehalten werden: Flachrennen für Pferde jeden Alters und jeder Abstammung. Distanz von 2500 Meter. Einsatz 25 Mark. Ganz Reugeld. Bahngeld 10 Mark. Preise aus den Einsätzen und dem Bahngelde. Es ist für dieses Flachrennen ein

Ehrenpreis von einem Interessenten gestiftet worden. Es steht zu erwarten, daß dieses Rennen sehr gut besucht sein wird und durch dasselbe das ganze Meeting für das große Publikum an Interesse noch gewinnen wird. Der Nennungsschluß für dieses Flachrennen ist am Montag, den 12. Juni.

Bardenfleth, 5. Juni. Das Jubiläumsfest des Männergesangsvereins Bardenfleth in Janßens Hotel zu Nordermoor ist des am 18. Juni in Oldenburg stattfindenden Trabrennens wegen auf den 9. Juli verlegt worden. Zugelagt haben zum Feste die Gesangsvereine in Hude, Berne, Elsteth, Strüchhausen, Großenmeer, Dvelgönne und Frieschenmoor. Schon im vorigen Jahre, als die beiden letztgenannten Vereine und der Gesangsverein Neuenhufort mit dem Bardenflether Gesangsverein ein Sängersfest abhielten, war der Besuch ein recht reger und wurde die Zahl der Festtheilnehmer auf 650 geschätzt; anzunehmen ist, daß bei günstigem Wetter in diesem Jahre die Anzahl der Festbetheiligten eine noch höhere sein wird. Der Männergesangsverein in Bardenfleth, der dieses Jahr sein 30jähriges Bestehen feiert, wird sein Möglichstes thun, die anwesenden Gäste zu befriedigen. Um 2 Uhr werden die versammelten Vereine einen Festzug durch Bardenfleth und Elsteth veranstalten und vor dem Gasthause des Herrn G. Battermann in Elsteth Generalprobe einiger Lieder mit Orchesterbegleitung haben. Die Concertmusik wird von 16 Musikern der Dragonercapelle unter Leitung des Herrn Stabsstrompeter Feuze geliefert werden. Da der große Saal in Janßens Hotel schwerlich die Zahl der tanzlustigen Gäste fassen wird, so wird neben dem wahrhaft herrlichen Garten ein Tanzzelt gebaut werden, in dem während des Concertes Sitzplätze für die Gäste errichtet sind. Beim Dunkelwerden finden Illumination des Gartens und brillantes Feuerwerk statt. Um den Festtheilnehmern ein bleibendes Andenken hat der Männergesangsverein 400 Denkmünzen prägen lassen. Wer im letzten Jahre das Sängersfest in Bardenfleth besucht hat, wird sich gewiß der freundlichen, aufmerksamen Bedienung und der guten Speisen und Getränke des Herrn Janßens erinnern. Derselbe wird auch in diesem Jahre seiner die Erwartungen erfüllenden, welche die Festtheilnehmer in Bezug auf das leibliche Wohl hegen.

Stollhamm. Herr Wirth Friedrichs wird für das Kegelfest am nächsten Sonnabend und Sonntag noch eine Lustfegelbahn, welche in Thüringen allgemein beliebt sind, anlegen und dazu noch ein Billardturnier arrangiren. Billardspieler finden also auch Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit zu erproben und sich demgemäß Preise zu holen. Da auf den Preis-Meisterschafts- und Fest-Kegelfeldern nur eine einmalige Preisvertheilung am Schlusse des Festes stattfindet, so erwartet man schon für den Sonnabend von Reglern, welche am Sonntag verhindert sind, große Theilnahme.

Oldenburg, 6. Juni. Unser Großherzog und der Erbgroßherzog haben ihre Anwesenheit bei dem diesjährigen Bundesfeste des Oldenburger Kriegerbundes in Barel zugesichert.

Vermischtes.

Bremen. Einen Faltschmünzer zu verhaften und zu überführen, ist der Polizei hier gelungen. Einem hiesigen Graveur bestellte ein Unbekannter die Gravirung eines Reichsadlers auf einen Stahlstempel.

„Wann?“
„Ich war eben ins Holz getreten und begann, meinen Freund zu rufen und ihm zu pfeifen.“
Der Richter schweig eine Weile, dann sagte er sehr ernst: „Die Unklarheiten, die Sie maufgehellt lassen, schaden Ihnen, Herr Lorrach; können Sie dieselben nicht erklären?“
„Ich kann es, aber es bestimmen mich gewisse Gründe, es nicht zu thun.“
„Das ist ein schlimmes Ding, mein Herr,“ begann der Richter wieder. „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß der vorliegende Fall complicirter ist, als es Ihnen wohl scheint. Herr Harterott ging mit Ihnen fort, gesund und heiterer als seit vielen Tagen. Sie bringen ihn todt zurück, erschossen — durch Zufall, unglücklicher Zufall, sagen Sie, aber beweisen läßt sich Ihre Angabe nicht. Und in einem zweifelhaften Falle wie dieser fragt man zuerst: „Wer hat Nutzen von diesem Todesfall?“ Nun wissen Sie, daß Sie der Erbe sind, nach dem Testament ihres verstorbenen Onkels. Harterott hinterläßt keine Leibeserben.“
„Und daraufhin wißt man ohne Weiteres den in-famen Verdacht auf mich?“ fragte Lorrach bitter, aber jetzt viel ruhiger.
„Es kommt noch ein Verdachtsmoment dazu. Sie waren, bevor Frau Harterott sich mit ihrem nachherigen

Gatten verlobte, eine Zeitlang mit ihr heimlich verprochen?“
„Ja!“
„Und wie löste sich dieses Band?“
„Ich mußte fort, nach England, wir schrieben uns noch einige Male, dann antwortete Ella — das damalige Fräulein Wiedner,“ verbesserte er sich, „nicht mehr und bald darauf war sie Harterotts Braut.“
„Der inzwischen auch ihres Onkels Erbe wurde?“
„Ja.“
„Fühlten Sie darüber einen Groll gegen ihn?“
„Im ersten Augenblick, ja! Später nicht mehr.“
„Aber wegen seiner Verlobung grollten Sie ihm?“
„Nein, niemals! Ich hatte bald eingesehen, daß ich Fräulein Wiedner nicht das ihr gebührende Lebenslos bieten konnte, Hans vermochte es.“
„So gönnten Sie ihr alles Gute?“
„Von ganzem Herzen.“
„Sie kamen dann nach Jahren zurück. Hatten Sie nicht dennoch Reid gegen den Freund, der alles besaß, auf das Sie gehofft?“
„Nein — ich habe ihn nicht beneidet!“
„Aber die alte Liebes wachte in Ihnen wieder auf?“
„Nein, Ella stand mir als Harterotts Gattin zu hoch. Ich verehrte sie wie eine Freundin.“

„Sie haben aber doch wärmeren Gefühlen Ausdruck gegeben?“
„Niemals!“
„Haben Sie nicht zu Frau Harterott gesagt, Sie könnten sie nicht vergessen?“
„Fritz Lorrach fuhr zurück. Das war doch etwas arg!“
„Frau Harterott veranlaßte mich, ihr eine Galanterie zu sagen; es war nichts mehr.“
„Sie müssen einsehen, daß eine Frau, die Sie einmal geliebt haben, sich über die Bedeutung solcher Reden die Sie jetzt Galanterie nennen, schwerlich täuscht.“
„Dennoch hat Frau Harterott es gethan, und Sie würden begreifen, wie ich dazu kam, jene Worte zu sprechen, wenn ich Sie von dem, was zwischen uns vorher verhandelt wurde, oder vielmehr, was Frau Harterott mir anzudeuten wünschte, in Kenntniß setzen könnte.“
„Warum können Sie es nicht?“
„Ich muß Frau Harterott überlassen, ob sie Ihre Mittheilung darüber machen will.“
„Herr Lorrach — uneingeschränkte Offenheit ist das einzige, was Sie zu Ihrer Entlastung bieten können. Ich warne Sie, überlegen Sie, wie Ihre Sache sich Harterott, der weniger geliebte Nefte, wurde in dem Testamente Ihres Onkels vorgezogen; Ihre ehemalige

Da an demselben Tage auch ein Schlosser bei dem Graveur einen Stahlstempel abgegeben hatte, mit dem Auftrage, darauf das Gepräge eines Einmarkstückes anzuarbeiten, fiel ihm das auf und machte er eine Anzeige bei der Polizei. Der Schlosser meldete sich freiwillig bei der Letzteren, da ihm die Sache nachträglich auch etwas bedenklich vorgekommen war. Der Stempel war nämlich von einem Portefeuille bei ihm bestelt, mit dem Auftrage, ein Einmark-Gepräge darauf ausarbeiten zu lassen, damit sollten Portemonnaieverschlüsse ausgeprägt werden. Der Besteller dieser Sachen wurde auch bald ermittelt. Es ist ein früherer Kürschner, zuletzt Arbeiter aus Glas, der seit dem 1. April hier wohnt. In einem Hause der Pelzerstraße hatte er sich eine Stube gemietet und darin die Vorbereitungen zur Falschmünzerei getroffen. Ein von ihm angefertigtes, ziemlich gut gelungenes Fünfmarsstück, sowie ein mißlungenes, und Bleistücke, aus denen Einmarkstücke geprägt werden sollten, Schmelzriegel und sonst verschiedenes Gerath wurden bei einer sehr gründlichen Hausdurchsuchung gefunden und beschlagnahmt.

Eine Bande von vier Einbrechern und ebenso viel Fehlern ist, wie die „Berl. Post“ meldet, von dem Criminalcommissar Braun und den ihm unterstellten Criminalschultheisen in Berlin festgenommen worden. Dieser Fang ist insofern recht gut, als die Bande die Einbrüche in großem Stile betrieben hat. Nachgewiesen sind ihr bereits vier Fälle, von denen wir mehrere zur Zeit ihrer Ausführung schon mitgetheilt haben. Einer ist bei einem Fräulein B. in der Blücherstraße verübt worden. Hier wurden aus der verschlossenen Wohnung Werthpapiere, Depotscheine der Reichsbank und Goldsachen im Werthe von 15 000 M. gestohlen, Commissar Braun ist es in diesem Falle gelungen, fast das ganze gestohlene Gut wieder herbeizuschaffen. Ein anderer Fall spielte sich am 20. April d. J. in der Frankfurterstraße ab, wo die Diebe einem Rentier C. sechs Eisenbahnactien der Moskau-Smolensker Bahn über je 200 Thlr. entwendeten; außerdem nahmen sie hier Goldsachen und Pfandbriefe im Werthe von 45 000 M. mit. Wie die Blätter damals mittheilten, verkaufte ein Mann, der sich auf dem Verkaufsscheine als Kunstschüler Karl Grabow bezeichnet hatte, eine der Actien. In diesem angeblichen Grabow hat die Criminalpolizei einen der Verbrecher, ein Mitglied der erwähnten Bande, ermittelt; er ist in Wirklichkeit ein Kaufmann Richard Bierer. Der dritte und der vierte Einbruch ist am zweiten Osterfeiertage in einem Geschäfte an der Schützen- und Markgrafenstraße verübt worden. Die Fehler sind Frauenzimmer, die zu den Einbrechern in Beziehung standen und die ihnen beim Abgab der gestohlenen Sachen behülflich waren. Die Ermittlungen nach dieser Richtung sind noch nicht abgeschlossen.

Nürnberg, 4. Juni. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr spielte sich am Plerer ein Liebesdrama ab. Der lauten, lebhaften Unterhaltung zweier vor dem Ludwigs-Bahnhofs stehenden jungen Männer war zu entnehmen, daß beide Eifersucht gegen einander hegten. Zu ihnen gestellte sich das Hausmädchen des nachwohnenden Gelschrankfabrikanten Weck. Das Gebahren wurde nun aufgeregter und auffälliger. Blöthlich fielen zur Beförderung der zahlreich Passanten mehrere Schüsse. Einer der Männer hatte auf seinen Nebenbuhler viermal geschossen und dreimal getroffen. Während der Verlechte zusammenstürzend von einem Vorübergehenden aufgefangen

ner, der ihn noch vor zwei Wochen bereitwillig zum Schwiegerohnn genommen hätte, schweigend, mit kaltem finsternen Blick da.
Wie gern hätte Fritz Lorrach ihm zugerufen: „Herr Wiedner, es ist unmöglich, Sie können mich nicht für einen Mörder halten.“ Aber er sah, das wäre unniß gewesen.
Dagegen fragte er:
„Wird man mich gegen eine Caution frei lassen? Ich gebe mein Ehrenwort, daß ich mich jeder Zeit stellen werde!“
Der Richter zuckte die Achseln.
„Unmöglich! Die Verdachtsmomente sind zu belastender Art.“
Und wie Willh. Bress, der unglückliche Junge, sich in sassungslösem Entsetzen gegen die Verhaftung gestraußt, so ungefähr war jetzt Lorrach zu Muth. Er begriff den Zustand Willhs vollkommen.
Verhaftet werden! Ins Gefängniß! Jede Faser empörte sich dagegen. Alles, was dem Kinde von der bestrafte Ansehbarkeit bekannt wird, es gipfelt in dem „Gefängniß“, der Jüngling trägt diese Gedanken und Anschauungen mit sich fort, der Mann fühlt, wie sich jedes Haar seines Kopfes sträubt bei dem Gedanken: „ins Gefängniß!“
(Fortsetzung folgt.)

Brant ließ Sie fahren und heirathete ihn — Sie kamen zurück, Sie wohnten bei Harterott, Sie gingen mit ihm jagen und brachten ihn erschossen zurück — es steht keineswegs fest, daß eigene Unvorsichtigkeit die Ursache seines Todes war, die Kugel seines Gewehres und die des Hrgigen ist von gleichem Kaliber, aus derselben Fabrik. Die einzige Rettung für Sie besteht in der Herbeischaffung von Zeugen des Unfalls oder in einem Alibi für Sie. — Wo waren Sie also, als die Sache geschah?
Lorrach schwieg. Wie leicht hätte er sagen können: Befragt das Fräulein v. Zhefeth, fragt die Wägde, die später auf die Wiese kamen.
Aber eben die Erinnerung an das heimliche Ertrauen der Letzteren und an ihr Lächeln gebot ihm Schweigen. Sollte er Hedwig in den Verdacht heimlicher Zusammenkünfte mit ihm bringen?
„Ich bedauere, Herr Richter, ich kann nichts mehr sagen, aber ich danke Ihnen für Ihr Wohlwollen.“
„Welches leider hiermit ein Ende erreicht hat. Sie sind verhaftet. Meier und Strubel — thun Sie Ihre Pflicht!“
Verhaftet! Wegen Verdachtes des Mordes!
War es ein Wunder, daß Fritz Lorrach blaß wurde wie eine Leiche?
Bei der ganzen Verhandlung stand der alte Wied-

wurde, richtete der Angreifende den Revolver gegen seine eigene Schläfe, drückte los und fiel als Leiche auf das Trottoir. An dem Aufkommen des Schwerwunderten, Schmied Johann Kiesel von Bergtheim bei Würzburg, wird geweißt, da eine Kugel in die Lunge drang. Die unheilvolle Scene hatte sich binnen weniger Augenblicke abgepielt; leicht hätte ein Passant durch die fehlgehende Kugel getroffen werden können.

Riga. Ein gefälliger Chek wurde in Riga präsentirt. Bei der hiesigen städtischen Discontobank erschien ein unbekannter Mann und wies einen Chek auf die deutsche Bank zur Zahlung an. Es stellte sich heraus, daß der Chek ursprünglich auf 25 Rubel ausgestellt und die Zahl 25 000 gefälscht war. Die sofort herbeigerufene Polizei verhaftete den Mann.

Warschau. Aus einem Postwagen des von Rowel nach Warschau fahrenden Personenzuges der Weichselbahn wurden Nachts zwischen den Stationen Rejowice und Travnik 7 Casseten mit 70 000 Rubel entwendet. Von den Dieben keine Spur.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Juni. Die bekannte Schering'sche chemische Fabrik steht in hellen Flammen.

Die Kreuzercorvette „Marie“ ist gestern in Squique (Peru) eingetroffen und beabsichtigt, am 13. Juni nach Pisco (Peru) in See zu gehen. Der Kreuzer „Seeadler“ ist heute in Malta eingetroffen und beabsichtigt, am 8. Juni die Reise nach Port Said fortzusetzen. Der Kreuzer „Schwalbe“ beabsichtigt, am 9. Juni von Langbiro nach Aden in See zu gehen.

Wien, 6. Juni. Der heute durch den auswärtigen Ausschuss der ungarischen Delegation angenommene Bericht des Referenten Falk betont, die Dreibundspolitik sei die einzige, welche auf die unbedingte Unterstützung des ungarischen Volkes ohne Parteinteressee rechnen könne.
Fünfkirchen, 7. Juni. In den Kohlenbergwerken der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist ein partieller Strike ausgebrochen. 800 Mann sind nicht eingezogen. Es sind Vorkerkungen zur Verhinderung von Ruhestörungen getroffen.

Lemberg, 6. Juni. In Folge anhaltender Regengüsse ist im Gebiet des Dniester eine große Ueberschwemmung eingetreten. Viele Ortschaften sind unter Wasser gesetzt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der Regen dauert ununterbrochen fort.

Czernowitz, 6. Juni. Der seit vier Tagen in der Bukowina niedergegangene Regen hat heute Vormittag hier aufgehört. Das Austreten der Flüsse hat bedeutende Schäden verursacht.

Czernowitz, 7. Juni. In Folge neuerlichen Regens steigen die Flüsse beständig; die Unterstadt ist gefährdet. Ein Menschenleben ist zu beklagen.

Paris, 6. Juni. Im heutigen Ministerrathe wurde eine Depesche des Generalgouverneurs von Indo-China mitgetheilt, nach welcher die Siamesen sich auf das rechte Ufer des Mekong zurückgezogen haben und der Hauptmann Thoreux freigelassen worden ist.
London, 6. Juni. (Unterhaus.) Das Amendement Butchers zur Homerulebill, wonach die irische Legislatur nicht berechtigt sein soll, Gesetze betreffend Verschwörung, Aufruhr, gesetzwidrige Versammlungen und Verbrechen gegen Personen zu erlassen, wurde nach mehrstündiger Debatte mit 317 gegen 276 Stimmen abgelehnt.

Zur Wahlbewegung.

Wählt den Candidaten der Compromißpartei Herrn Bankdirector Dr. Siemens in Berlin!
Ein j. g. Vorstand der nationalliberalen Partei in Glesfeth hat einen Aufruf für Herrn Prof. Emmeccerus erlassen, in einem Tone, der schon nicht mehr hübsch ist, da nach Ansicht des j. g. Vorstandes (wer mag denselben gewählt haben?) Jeder, der nicht für Herrn E. eintritt, „nicht fest in seinen Schuhen steck und sich an den(?) Rockschößen der Bräuer Herren hängt“; während andererseits der j. g. Vorstand alle diejenigen für selbstständige Wiederwähler hält, die sich durch den herrischen Ton des Wahlauftrufs bestimmen lassen, Herrn E. zu wählen. Sondernbare Logik! Die Wahl am 15. d. M. wird zweifelsohne beweisen, wie gründlich sich der j. g. Vorstand geirrt hat und eine große Anzahl Wähler wird ihre Stimme abgeben für

Herrn Bankdirector Dr. Siemens in Berlin.
Die Wähler werden gewiß auch bedenken, daß Herr Emmeccerus, nach der Erklärung des Vorstandes der nat.-lib. Partei im I. Oldenburgischen Wahlkreise definitiv angenommen hat, falls er gewählt würde und daß es doch mindestens eigenhüßlich ist, wenn der j. g. Vorstand der nat.-lib. Partei hier erklärt, Herr Prof. Emmeccerus würde auch im zweiten Oldenburg. Wahlkreise annehmen. Warum sollen wir denn dem 1. Wahlkreise nachhinken?

Herr Dr. Siemens ist als Compromißcandidat der freimüthigen und nat.-lib. Partei aufgestellt; er tritt für die Militairvorlage ein, ist Freihändler und als Geschäftsmann so recht für unsern Wahlkreis geeignet; er gehört der freimüthigen Vereinigung an, aus der, wie wir hoffen, zum Segen des Vaterlandes eine große liberale Partei hervorgehen wird. Die Herren Rechtsanwält Träger und Professor Emmeccerus sind gewiß Beide tüchtige, ehrenwerthe Herren; aber an Zuritten wird bislang im Reichstage mehr wie genug gewesen, während es an Leuten, die inmitten des Lebens und Treibens des Geschäfts stehen, stets gefehlt hat. Schon deshalb wählt einmüthig den Candidaten beider Parteien:

Herrn Bankdirector Dr. Siemens in Berlin.
(Nationalliberale Parteigenossen!) Der Zweck dieser Zeilen möge der sein, etwas beruhigend auf das gestern circulirende mit „der Vorstand der nat.-lib. Partei, Abth. Glesfeth“ unterzeichnete in gekränktem Ehrgeiz und leidenschaftlicher Verblendung geschriebene Pamphlet zu wirken. — Unser ganzes Streben geht jetzt dahin, eine Zerspaltung der Wahl zu verhüten und die Stärke unserer Militairmacht zu wahren, von allem andern sehen wir, entgegengekehrt den Bestrebungen anderer Parteien, durchaus ab. — Durch solche Pamphlete kann jedoch das Verhältniß der Parteien zu einander nur erbittert, nicht gebessert werden.

Als Genossen nach Barel eingeladen waren, ging, wie es auch wohl nach der Weigerung des Herrn Schröder nicht anders möglich war, Herr Professor Emmeccerus als unser Vertreter durch. Als aber im Compromiß Herr Dr. Siemens aus Berlin aufgestellt wurde, da hatten wir für unseren Emmeccerus leider nur einen schweren Senzer, er mußte geopfert werden. Welches Bollwerk Brate und Glesfeth für ihre Intereffen abgeben sollten, wenn wir uns einen Candidaten gemeinschaftlich in den deutschen Reichstag wählen, ist uns unverständlich, es ist doch kein oldenburgischer Landtag. Es ist seit Jahren das Bestreben der Glesfether und Bräuer gewesen, ein möglichst freundschaftliches Verhältniß zwischen unsern beiden Nachbarn herzustellen, weshalb nun daran rütteln und dortigen hoch angesehenen Herren die Klarheit ihres Urtheils völlig abstreifen wollen? Was es bedeuten soll, wenn einige sich an den (?) Rockschößen dieser Bräuer Herren hängen, verstehen wir nicht, jedenfalls wird keiner unter uns so dumm sein, daß er nicht wissen sollte, daß dies schon vor Jahrtausenden in Aegypten kein probates Mittel gewesen ist. Parteigenossen! Man soll von zwei Uebeln stets das Kleinste nehmen, und da wir die Nachgebenden sind, wählen wir Herrn Dr. Siemens aus Berlin, er wird doch jedem unter uns ein willkommener Vertreter sein, als der vielleicht durch andere Stimmen dann gewählte Herr Rechtsamwalt Traeger. Können wir mit Recht der freil. Partei sagen, daß dieselbe einen recht un-nachgiebigen und unbulldamen Parteiführer führt, so dürfen wir von jener Partei erwarten, daß sie unserer Partei für unser Entgegenkommen und unsere Selbstverleugnung, wo es sich um des Reiches Wohl handelt, ihre volle Anerkennung zollt.

Mehrere Nationalliberale der Abtheilung Glesfeth.

*) Unter dieser Rubrik werden die Zuschriften aus dem Wahlkreise veröffentlicht, sofern dieselben sachlich gehalten und frei von persönlichen Angriffen sind. Jede Partei kann zu Worte kommen, eine Verantwortung für diese Erklärungen übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber jedoch nicht.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 6. Juni, Morgens 8 Uhr, 1,10 m. unter Null.

Bekanntmachung,

betreffend Schießübungen bei Cuxhaven.
Die diesjährigen Schießübungen der 2. Compagnie IV. Matrosenartillerie-Abtheilung auf der Elbe bei Cuxhaven finden zwischen dem 24. Juli und 18. August an den nachstehend näher bezeichneten Tagen und Stunden statt:

| am | von 12 Uhr Vorm. | bis | 4 Uhr Nachm. |
|-----------|------------------|--------------|--------------|
| 25. Juli | 11 | 5 | " |
| 26. " | 12 1/2 | Nachm. 5 1/2 | " |
| 27. " | 1 | 6 | " |
| 31. " | 2 | 7 | " |
| 1. August | 5 | Vorm. 10 | Vorm. |
| 2. " | 5 1/2 | 10 1/2 | " |
| 3. " | 6 | 11 | " |
| 7. " | 10 | 3 | Nachm. |
| 8. " | 11 | 4 | " |
| 9. " | 1 | Nachm. 6 | " |
| 10. " | 1 1/2 | 6 1/2 | " |
| 11. " | 2 1/2 | Witternacht | " |
| 16. " | 6 1/2 | Vorm. 11 1/2 | Uhr Vorm. |

Die Übungsfläche wird begrenzt: Nördlich durch die Verbindungslinie der Tonnen „K“ und „S“, südlich durch diejenige des Cuxhavener Leuchtturms und der Tonne „14“. Während der bezeichneten Zeiten ist das Antern, Kreuzen, Passiren u. s. w. des zwischen diesen Begrenzungslinien liegenden Theiles des Elbschwaffers verboten.

Zur Durchführung des vorstehenden Verbotes werden 2 Dampfer unter Hamburgischer Staatsflagge verwendet werden, von denen der eine unterhalb der Tonne „K“, der andere oberhalb der Tonne „14“ kreuzen wird. Beide Dampfer werden während der Schießübungen eine rothe Flagge am Masttop führen. Den durch diese Dampfer übermittelten Anordnungen, sowie auch den von Land aus gegebenen Signalen ist sofort Folge zu leisten.

Wenn an einem der genannten Tage wegen nicht vorher zu bestimmender Ursachen nicht geschossen wird, wird die Absperrung des Fahrwassers durch die beiden Dampfer unterbleiben; außerdem wird in solchen Fällen vom Cuxhavener Leuchtturm an der Wasserseite eine Flagge wehen, durch welche die Erlaubniß zum freien Verkehr im Schießgebiet ertheilt wird.

Hamburg, den 3. Mai 1893.

Die Deputation für Handel und Schifffahrt.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehende Bekanntmachung werden auf Grund des § 366¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu M. 60,— oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Hamburgisches Amt Ritzbüttel, den 8. Mai 1893.

Dr. Kaemmerer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.

J. B.

Amt Elsfleth, 1893, Mai 31.

Muzenbeger.

An die Wähler des 2. Oldenb. Wahlkreises!

Wähler! Wer mit uns ist für Hochhaltung der freirechtlichen Einrichtungen und der Volksrechte, Stärkung unserer Wehrkraft und dadurch Erhaltung des Friedens, für Einführung der 2jährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen, für gerechte Vertheilung der persönlichen Militairpflicht, der wähle am 15. Juni den

Professor Dr. Enneccerus zu Warburg.

Es muß tief beklagt werden, daß eine aus Nationalliberalen und Freisinnigen zusammengesetzte Partei in unserer Nachbarstadt **Brake**, kurz vor der Wahl für den Kandidat Dr. Enneccerus aus Berlin Reclame macht, und dadurch ein einheitliches Vorgehen gegen die **Gegner** der Militairvorlage verhindert. Herr Siemens steht auf dem Richterlichen Standpunkte und hat sich nur in der Militairvorlage dem Schiedsprüche des mächtigen Führers nicht unterworfen. In Elsfleth hat diese specifisch Braker Candidatur des Herrn Bankier Siemens leider einige Anhänger gefunden, die bereits für den Kandidaten der nationalliberalen Partei Herrn Professor Dr. Enneccerus zum Theil gewonnen waren. Die in dem gefrigen Flugblatt gebrauchte Aeußerung, daß sich hierorts einige Wähler sich an die Reichshöhe der Braker Herren hängen, entspricht thatsächlich den Verhältnissen.

Wähler der Stadt- und Landgemeinde Elsfleth! seien wir fest in unserer politischen Ansicht, baumeln wir nicht wie Hampelmänner in der Luft herum, indem wir uns zu der Braker Candidatur Siemens ergeben, nein! lassen Sie uns alle insgesammt ohne Parteiunterschied unsere Stimmen vereinigen auf den Herrn Prof. Dr. Enneccerus zu Warburg.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei.

Wth. Elsfleth.

Sonntag, den 11. d. M.,
Feier des heiligen Abendmahls.
Beichte Sonnabend Vorm. 11 Uhr.
Pastor Gramberg.

Bekanntmachung.
Die Pächter der Neuenfelder Vorwerksländereien werden hierdurch aufgefordert, die Austräumung der zu ihren Pachtstücken gehörigen Grenzgräben spätestens bis zum 1. Juli d. J. zu beschaffen. Die an diesem Tage nicht beschafften Räumungsarbeiten werden für Rechnung der betreffenden Pächter ausverdingen.
Oldenburg, 1893, Juni 6.

Domainen-Inspection.
Fr. Bernh. Räder.

Feinste neue
Matjes-Heringe
sowen wieder eingetroffen bei
J. D. Borgstede.
Werde in der nächsten Woche
impfen.
Vorherige Anmeldung erwünscht.
Dr. Glüsing.

Stimmzettel!

Auf den Namen unseres Candidaten, des Herrn Rechtsanwalt

Albert Traeger
in Berlin

lautende **Stimmzettel** werden auf Wunsch von der Expedition des „**Gemeinnützigen**“ in **Barel unentgeltlich u. frei** versandt. Die Zahl der Stimmzettel, welche verlangt wird, wolle man gleich dabei angeben.

Der Ausschuß der deutschfreisinnigen Partei im 2. oldenburg. Reichstagswahlkreise.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich hierdurch Allen meinen tiefgefühlten Dank.

Fr. Sager.

Reichstücken, d. 5. Juni 1893.

Wähler

des 2. Oldenburgischen Wahlkreises!

Der Reichstag ist aufgelöst, weil die Mehrheit desselben Militair-Vorlage ablehnte.

Jetzt gilt es, Männer zu wählen, die vor allen Dingen Militair-Vorlage zu bewilligen bereit sind, dabei aber fest auf dem Boden liberaler Grundsätze stehen.

Ein Mann, der in diesem Sinne sein Reichstagsmandat ausüben wird, ist der langjährige Abgeordnete

Dr. jur. G. Siemens,

Director der Deutschen Bank in Berlin,

einer der 6 Freisinnigen, welche bereits am 6. Mai d. J. für den Antrag Güene stimmten.

Die Aufstellung desselben als Candidat der vereinigten liberalen Parteien wurde in den ganzen Wesermarschen mit großer Freude begrüßt und auch in anderen Theilen unseres Wahlkreises sehr sympathisch aufgenommen.

Wähler! Möget Ihr den Nationalliberalen oder Freisinnigen angehören, bedenkt, daß uns das gleiche Ziel verbindet. Es handelt sich in diesem Wahlkampfe zuerst um die Durchbringung der Militair-Vorlage unter möglichster Festlegung der zweijährigen Dienstzeit bei vollster Aufrechterhaltung des Liberalismus in Deutschland.

Deshalb geht am Donnerstag, den 15. Juni, einmüthig unsere Stimme ab für

Dr. jur. G. Siemens,

Director der Deutschen Bank in Berlin!

Nur auf diesem Wege erscheint es möglich, einen liberalen Candidaten, welcher der Militair-Vorlage zustimmen wird, durchzubringen.

Kaufmann A. Ballin, Kaufmann C. Becker, Segelmacher B. Bloß, Schlossermeister Bredendief, Schmiedemeister C. B. Busch, Consul D. Claussen, Kaufmann W. Clemens, Rheder C. Eiler, Kaufmann J. Goldschmidt, Schlachtermeister C. Golzwarder, Medicinalrath Dr. Groß, Stationsverw. Halle, Wasserhouth Hedendorff, Kaufmann J. de Jonge, Ferd. Krito, Consul Kunze, Bau-Inspector Neendßen-Vohlfen, Weinhändler C. Müller, Rheder Ed. Nicolai, Lehrer J. H. Dehlmann, Kaufmann, Dhlrogge, Dr. Dtt, Kaufmann F. Paasch, Bauunternehmer Peterfen, Kaufmann G. von Reeken, Fabrikant Schulz, Bürgermeister Schumacher, Kaufmann J. Thyen, Kaufmann Heint. Thyen, R. Williams-Brake. — Wilh. Müller, Louis Focke, Gemeindevorsteher Warnloh-Alten. — Bornemann, Buchdruckereibesitzer W. Böning, Ed. Hoyer, Joh. Müller-Nordenham. — J. Thaden-Großenfeld. — Stationsverwalter Drieling, Rechnungsf. Barre, Robert Langen, Proprietair Hoting, Kaufmann Mohrmann-Rodekirchen. — Fabrikant Fuhrten, Propriet. Hayen-Strohanke. — Landwirth Rogge-Brunswarden. — Landwirth Hr. Langen-Beckum. — Landwirth W. Kloppenburg-Altenkann. — Landwirth Carl Müller-Königsfeld. — Fr. Rührer, C. Borgräfe-Barel. — C. Hyting-Gringhase. — Schiffsbaumeister J. D. Ahlers, Rheder C. G. Beckmann, Navigationschuldirektor Dr. Behrmann, Hauptlehrer Bredendief, Pastor Gramberg, Rechnungsf. Gräper, Navigationslehrer Jbbeken, Navigationslehrer Preuß, Bankdirektor A. D. Schiff, Ziegeleibesitzer Th. Schiff-Elsfleth. — Landmann A. Bunneemann-Colmar. — Landmann Eilert Schröder-Sammelwardermoor. — Landmann Wilhelm Neendßen-Vohlfen-Wiegen.

Hôtel „Fürst Bismarck“.

Freitag, den 16. Juni:
Grosses Militair-Concert,
ausgeführt vom Musikcorps des Oldenburg. Dragoner-Regiments. Nr. 19 unter persönlicher Leitung des königl. Musikdir. Herrn Feucke.
Anfang Nachmittags 5 Uhr.
Schluß 8 Uhr.
Eintrittskarten an der Kasse 1,25 M. Abonnements bis dahin noch zu haben für 3 Concerte 3 M. im Hôtel „Fürst Bismarck“.

Nach dem Concert:
BALL.
Essen à la carte.
Sierzu ladet ergebenst ein
A. Hauerken.

Kegelfest

in **Stollhamm**
am **10. u. 11. Juni**
1. Preis-Regeln.
2. Meisterschafts-Regeln.
3. Fest-Regeln.
4. Concurrenz-Regeln.
5. Partijie-Regeln.
6. Furore-Regeln.
Der Vorstand des Kegelervereins.

Angel. u. abgeg. Schiffe.
San Francisco, 4. Juni
Industrie, Kamppehl
Hamburg, 4. Juni
J. H. Nicolai, Drees
Newyork, 5. Juni
Constance, Wachtendorf

Redaction, Druck u. Verlag von L. J.